

Dorien Styven / Veerle Vanden Daelen

Zurückgelassen: Auswirkungen der Zwangsarbeit bei der Organisation Todt in Nordfrankreich auf die Verfolgung der Jüdinnen und Juden in Antwerpen

Zwischen 13. Juni und 12. September 1942 wurden mehr als 2.250 jüdische Männer aus Belgien zur Zwangsarbeit in Nordfrankreich einberufen. Die meisten von ihnen kamen aus Antwerpen und waren von der nationalsozialistischen Baugesellschaft Organisation Todt (OT) entsandt, um in den Kohlelagern von Les Mazures in den Ardennen oder am Atlantikwall entlang der französischen Küste zu arbeiten. Als die Männer abgeführt wurden, ließen sie ihre Frauen, Kinder, Eltern und andere Angehörige zurück. Obwohl die Tätigkeit der OT untersucht wurde, ist dieses spezifische und einzigartige Merkmal des Holocaust in Belgien bisher kaum bekannt, und die Auswirkungen der Zwangsarbeit auf das Schicksal der Familien dieser Arbeiter wurden bisher überhaupt nicht erforscht. Dieser Erkenntnismangel wird offenkundig, wenn Holocaust-Forschungszentren wie die Kaserne Dossin von Überlebenden dieser OT-Familien kontaktiert werden. 2019, zum Beispiel, trat Gaby Morris an die Gedenkstätte heran, ohne zu wissen, dass ihr Großvater Meschulem Adler alias Fried ein OT-Arbeiter gewesen war. Sie hatte angenommen, dass er, ihre Großmutter, ihr Onkel und ihre Tante gemeinsam und nicht separat deportiert worden waren. Ihre unbeantworteten Fragen zum Schicksal ihrer Familie wurden zur Inspiration für dieses Forschungsprojekt.

Dieser Beitrag beleuchtet sowohl das Schicksal der jüdischen OT-Arbeiter aus Antwerpen als auch Leben und Schicksal ihrer Angehörigen, die in dieser belgischen Hafenstadt zurückgeblieben waren. Die Makroanalyse verfügbarer Daten zu diesen Männern und deren Familien, unter Verwendung von statistischen und GIS-Werkzeugen (Geografisches Informationssystem), kombiniert mit der Mikroanalyse persönlicher, in Dokumenten und Fotografien festgehaltener Geschichten, erlaubt die Beantwortung einer ganzen Reihe von Untersuchungsfragen: Welchen Einfluss hatte die Zwangsarbeit auf die Deportationsquoten der Arbeiter und deren Familien? Waren diese Familien gefährdeter, deportiert zu werden, als die Antwerpener und belgische jüdische Gemeinde,

und wenn ja, wie hat sich dies auf die Art ihrer Festnahme ausgewirkt? Haben die von einem OT-Arbeiter getroffenen Entschlüsse die Überlebenschancen seiner Angehörigen beeinflusst, hatte zum Beispiel die Familie eines Mannes, der dem Arbeitslager entkommen war, ein geringeres Risiko deportiert zu werden als die Familie eines Mannes, dem das nicht gelungen war? Die Antworten auf diese Forschungsfragen ermöglichen es, den Beitrag der OT-Zwangsarbeit zum spezifischen Wesen des Holocaust in Antwerpen zu erklären.

Anforderung jüdischer Arbeiter aus Belgien durch die Organisation Todt

Am 28. Mai 1940 ergab sich der belgische König Leopold III. dem nationalsozialistischen Deutschland. Zwei Wochen später stellten die Berliner Behörden Belgien und die nordfranzösischen Départements Nord und Pas-de-Calais unter die Kontrolle von General Alexander von Falkenhausen, Militärbefehlshaber für Belgien und Nordfrankreich.¹ Diese Region sollte zahlreiche, von der Organisation Todt betriebene Arbeitsstätten beherbergen. Offiziell wurde die nationalsozialistische Bautruppe OT 1938 gegründet, obwohl ihr Gründer, Fritz Todt, bereits seit 1933 Autobahnen im Reich baute; sie wurde schließlich zu einem immer bedeutenderen Teil der deutschen Kriegsindustrie. 1942 erteilte Hitler der OT den dringenden Befehl, eine Verteidigungslinie entlang der europäischen Küste zu errichten: den Atlantikwall.² Die Einsatzgruppe West der Deutschen Wehrmacht wurde für die Struktur verantwortlich gemacht, und die Hauptdienststelle der Organisation Todt in Paris, zuständig für Frankreich, Belgien und die Niederlande, begann nach zusätzlichen Arbeitskräften Ausschau zu halten.³ Bald wurde klar, dass nichtjüdische belgische Arbeiter nicht wirklich daran interessiert waren, in Nordfrankreich zu arbeiten: Es mangelte an

1 Maxime Steinberg, *L'Étoile et le Fusil: La Question juive 1940–1942*, Brüssel 1983, S. 23; Jules Gérard-Libois / José Gotovitch, *La Belgique occupée. L'An '40*, Brüssel 1971, S. 129–130; Pim Griffioen / Ron Zeller, *Jodenvervolging in Nederland, Frankrijk en België, 1940–1945. Overeenkomsten, verschillen, oorzaken*, Amsterdam 2011, S. 94.

2 Jean-Guy Dubernat, *L'Organisation Todt. Une organisation allemande au cœur de la collaboration*, Rennes 2014, S. 30.

3 Gabriel Verbeke, *Werkkampen in de departementen Nord en Pas-de-Calais*, S. 4–5 (unveröffentlichtes Manuskript, Kopie im Cegesoma [<https://www.cegesoma.be>]); André Harvengt, *L'organisation Todt: la participation des travailleurs belges en Belgique et dans la nord de la France pendant la guerre 1940–1945*, Abschlussarbeit, École royale militaire Brüssel 1969, S. 17.

Nahrungsmitteln und die Lebensbedingungen in den Lagern waren elend. Zu viele dieser Arbeiter kehrten nach nur wenigen Arbeitswochen zurück.⁴ Daher gab die für Beschäftigungsangelegenheiten zuständige Gruppe VII des Militärkommandos in Belgien über die Werbestelle inoffiziell Befehle an das belgische Rijksarbeitsamt (Reichsarbeitsamt) aus.⁵ Dessen örtliche Büros sollten unter Verwendung jüdischer Gemeinderegister und Listen von Juden, die gezwungen waren ihre Geschäfte zu schließen, jüdische Männer zur Zwangsarbeit anfordern, was durch die antijüdischen Erlässe vom 11. März und 8. Mai 1942 möglich geworden war.⁶ Nach einer medizinischen Begutachtung wurden Arbeitsbefehle ausgeteilt.⁷ Fast keine der zur Begutachtung einbestellten Personen wurde abgelehnt. Die Vereinigung der Juden in Belgien (Association des juifs en Belgique, AJB), als Judenrat bekannt, war nur in der Lage, für einige wenige schwerkranke Männer und einige Jugendliche im Alter zwischen 16 und 18 Jahren eine Freistellung zu erwirken.⁸ Es kursierten Gerüchte, dass das Büro des Reichsarbeitsamts in Antwerpen bestochen werden konnte, aber Robert Van der Heyden, zuständig für jüdische Beschäftigungsangelegenheiten, war als pro-deutscher Hardliner bekannt. Er zeigte keinerlei Nachsicht und lehnte sogar das Ansuchen einer nichtjüdischen Frau ab, die Van der Heyden anflehte, ihren belgisch-jüdischen Ehemann freizustellen, da sie hochschwanger war.⁹

Zwischen 13. Juni und 12. September 1942 brachten mehrere Züge mehr als 2.250 jüdische Männer aus ganz Belgien in nordfranzösische OT-Lager. Je ein Zug fuhr von Brüssel, Charleroi und Liège ab, aber die genaue Anzahl an

- 4 Bericht der 42. Provinzsitzung, 5. 3. 1942. Belgisches Staatsarchiv – Antwerpen, Archief van het Arbeidsamt [Archiv des Arbeitsamtes] Antwerpen (AAA), BE-A0511.751, Nr. 12.
- 5 Rapport: Déportation des Juifs dans le Nord de la France, 22. 11. 1951. Archivdienst für Kriegspfer (AFK), R.497/Tr.85848; Lagebericht Gruppe VII (Arbeitseinsatz und Sozialwesen), 13. 8. 1942. AFK, Marburg, film 11, R.184/Tr.35779.
- 6 Verordnung über die Beschäftigung von Juden in Belgien, in: Verordnungsblatt des Militärbefehlshabers in Belgien und Nordfrankreich, 18. 3. 1942, S. 857; Verordnung zur Durchführung der Verordnung über die Beschäftigung von Juden in Belgien, in: Verordnungsblatt des Militärbefehlshabers in Belgien und Nordfrankreich, 15. 5. 1942, S. 911–912.
- 7 Sophie Vandepontseele, De verplichte tewerkstelling van joden in België en Noord-Frankrijk, in: Rudi Van Doorslaer / Jean-Philippe Schreiber (Hrsg.), De curatoren van het getto. De Vereniging van de joden in België tijdens de nazi-bezetting, Tiel 2004, S. 149–154.
- 8 Historique du problème juif en Belgique depuis le 10. 5. 1940 jusqu'au 21. 12. 1942. Bericht von Maurice Benedictus. AFK, R.497/Tr.245218, 9; Brief der AJB an Dr. Griesbauer, 14. 6. 1942. Belgisches Staatsarchiv – Antwerpen, AAA, BE-A0511.751, Nr. 123.
- 9 Zeugenaussage von Ivy De Roy, 28. 5. 1945. Belgisches Staatsarchiv – Cuvelier, Archiv des Kriegsgeschichtlichen Antwerpen, Verfahren gegen das Arbeitsamt Antwerpen, Akte Robert Van der Heyden, S. 1737–1747; Zeugenaussage von Hendrik Ernst, 4. 3. 1947. Ebenda; Erklärung von Maria Geens. Ebenda, 1200/45; Bericht der Gerichtspolizei. Ebenda, S. 16666.

Transporten von Antwerpen ist umstritten. Frühe Publikationen sprechen von vier,¹⁰ während neuere Beiträge fünf erwähnen.¹¹ Manche AutorInnen zählen sogar sechs Transporte: 13. Juni, 14. Juli, 18. Juli, 5. August, 15. August und 12. September.¹² Von den mindestens 2.252 jüdischen OT-Männern aus Belgien waren 1.625 aus Antwerpen, d. h., sie hatten 1940 in Antwerpen gelebt. 288 wurden ins Lager Les Mazures in den französischen Ardennen geschickt, die anderen in ähnliche Lager an der französischen Küste: Dannes, Camiers sowie kleinere Außenlager wie Étaples und Fort-Mahon, bekannt als Lager Israel I, Israel II, Israel III, usw. Die Arbeiter waren in leerstehenden Gebäuden wie zum Beispiel Schulen untergebracht oder, während sie Baracken errichteten, in Zelten. In zehner- bis vierzehnstündigen Arbeitstagen, manchmal auch länger, wurden sie gezwungen Bunker, Gräben und Straßen zu bauen. In Les Mazures im Landesinneren wurde Kohle abgebaut. Unterernährung, Misshandlungen und Infektionskrankheiten führten rasch zu einer Verschlechterung des Gesundheitszustandes der Männer und zu vielen Todesfällen.¹³ Ein Augenzeuge berichtete: „Die Juden im Lager Dannes wurden von ihren Aufsehern wie Tiere misshandelt.“¹⁴

Als die Männer ihre Wohnungen in Belgien verließen, war ihnen selbst und ihren Angehörigen das Ziel unbekannt. Obwohl der Arbeitsbefehl auf die OT verwies, war im Brief der tatsächliche Einsatzort nicht angegeben.¹⁵ Daher warfen die Männer unterwegs Zettel aus den Zügen, in der Hoffnung, ihre

10 Maxime Steinberg, *L'Étoile et le Fusil: 1942. Les cent jours de la déportation des Juifs de Belgique*, Brüssel 1984, S. 145; Lieven Saerens, *Vreemdelingen in een wereldstad: een geschiedenis van Antwerpen en zijn Joodse bevolking (1880–1944)*, Tiel 2000, S. 589.

11 Rudy Rigaut, *Les particularités de la zone côtière dans la persécution des Juifs dans le Nord et le Pas-de-Calais occupés (1940–1944)*, in: Tsafon. *Revue d'études juives du Nord* 79 (2020), S. 65.

12 Vandepontseele, *De verplichte tewerkstelling*, S. 168; Insa Meinen, *De Shoah in België*, Antwerpen 2011, S. 41; Rudi Van Doorslaer (Hrsg.), *Gewillig België. Overheid en Jodenvervolgung in België tijdens de Tweede Wereldoorlog*, Antwerpen 2007, S. 449; Griffioen / Zeller, *Jodenvervolgung*, S. 308.

13 Bericht der Vereinigung Jüdischer Politischer Gefangener betreffend das OT-Lager Dannes, 3. 3. 1947. Belgisches Staatsarchiv – Cegesoma, Dokumente zum Lager Dannes, AA120/C/82; Ephraim Schmidt, *Geschiedenis van de Joden in Antwerpen*, Antwerpen 1994, S. 209–210; Lager Les Mazures. Erklärung von Liebermann Vital Bertrand, 17. 5. 1970. AFK, R.497/Tr.236051; Eindrapport 4 – Komplex Dannes-Camiers, 1950. AFK, Nr. 1852, S. 10–11; Eindrapport 5 – Lager Calais, 1950. AFK, Nr. 1852, S. 8; Danielle Delmaire, *Les camps des Juifs dans le Nord de la France (1942–1944)*, in: *Memor. Bulletin d'information* 8 (1987), S. 15; Peter Gaida, *Les camps de travail de l'Organisation Todt en France 1940–1944*, in: *Les Cahiers de la MSH Ledoux* 10 (2007), S. 251–253.

14 *Crimes ennemis en France. La persécution raciale*, Paris 1947, S. 170.

15 Van Doorslaer, *Gewillig België*, S. 448.

Familien über ihren Standort zu informieren.¹⁶ Nach der Ankunft in den Lagern wurde so schnell wie möglich Verbindung aufgenommen. Offizielle Kanäle waren jedoch nicht sehr verlässlich. Der Postversand, von der AJB organisiert, führte zu vielen Beschwerden sowohl über verspätete und beschädigte Pakete als auch Betrug.¹⁷ In Les Mazures konnten einmal in der Woche Briefe verschickt werden, aber alle offiziellen Postsendungen waren einer rigiden Zensur unterworfen.¹⁸ Die unzulängliche Zustellung führte zum Verlust vieler Postsendungen, weshalb sowohl die Arbeiter als auch deren Familienmitglieder sich nie sicher sein konnten, ob ihre Nachrichten tatsächlich ankamen. Philip Löwenwirth, der am 15. August 1942 nach Saint-Omer gebracht worden war, schrieb zum Beispiel am 18. September 1942 seiner Frau: „Mein Schatz, ich habe dir mehrmals geschrieben. Leider habe ich noch keine Antwort erhalten. Wenn du nur wüßtest, wie sehr ich auf einen Brief von dir warte, würdest du sofort schreiben [...]“¹⁹ Da dies der einzige im Familienarchiv erhaltene Brief von Philip Löwenwirth ist, sind seine anderen Briefe möglicherweise nie in Antwerpen angekommen. Neben offiziellen Kommunikationskanälen repräsentieren persönliche Dokumente, wie das geheime Tagebuch des OT-Arbeiters Mozes Sand, der am 15. August 1942 nach Danne geschickt worden war, oder die vom Forscher Jean-Émile Andreux in Les Mazures gesammelten Augenzeugenberichte, eine Vielfalt an geheimen Kommunikationsmethoden. Diese umfassten Briefe, die von nichtjüdischen Arbeitern oder französischen Einheimischen verschickt wurden, und sogar Lagerbesuche von Angehörigen.²⁰

Neben der mangelhaften, aber vorhandenen Kommunikation, war der Lohn, der den OT-Arbeitern gezahlt wurde, auch für deren Familien von großer Bedeutung, obwohl die jüdischen Männer nur einen Bruchteil des Lohns eines

16 Vandepontseele, *De verplichte tewerkstelling*, 173–174; *Tagebuch von Mozes Sand*, 5. 8. 1942. Kazerne Dossin (KD), KD_00098.

17 Bericht über die Aktivitäten des Sozialhilfe-Komitees der AJB, 22. 10. 1942. KD, KD_00011, A005062; Brief betreffend Helmuth Kluger und Israel Mintz, 16. 10. 1942. Ebenda, A003991; Brief von „Hilfe für Mechelen“ an das Büro der AJP in Antwerpen betreffend Alter, 26. 12. 1942. Ebenda, A002953; Joseph Berman, *Témoignage*, in: *Memor. Bulletin d’information* 10 (1989) 1, S. 38; Schmidt, *Geschiedenis*, S. 209.

18 Einvernahme Joseph Suskind, 17. 9. 1951. AFK, R.497/Tr.81280, S. 4.

19 Brief von Philip Löwenwirth an seine Frau Cecilia Nagort, 18. 9. 1942. KD, KD_00637.

20 Jean-Émile Andreux, *Mémorial des déportés du Judenlager des Mazures*, in: *Tsafon. Revue d’études juives du Nord* 3 (2007) hors-série, S. 19; Jean-Émile Andreux, *Les Mazures, un camp de juifs en Ardennes françaises*, in: *Tsafon. Revue d’études juives du Nord* 46 (2003–2004), S. 134–136; *Betreffend Post und Pakete für jüdische Arbeiter in Nordfrankreich*, 9. 3. 1943. KD, KD_00010, A008606; *Tagebuch von Mozes Sand*, 6. 8. und 12. 9. 1942. KD, KD_00098; Joseph Peretz, *The endless wait. A memoir*, Toronto 1996, S. 54.

nichtjüdischen Arbeiters erhielten und auch kein Recht auf Zulagen oder Urlaubstage hatten.²¹ Ab Ende 1940 waren Juden in Belgien sowohl aus dem wirtschaftlichen als auch gesellschaftlichen Leben durch antijüdische Erlässe sukzessive hinausgedrängt worden. Daher kam jedes Einkommen höchst selten. Trotz der Versprechungen des für Beschäftigungsangelegenheiten zuständigen Militärkommandos, Gruppe VII, blieben die Zahlungen eine mühselige Sache und viele Arbeiter sollten niemals etwas erhalten.²² Bereits wenige Wochen nach der Abfahrt des ersten OT-Transports nach Frankreich begannen sowohl im lokalen Büro des belgischen Reichsarbeitsamts in Antwerpen als auch in der AJB, die eine Vermittlerrolle bei der Gehaltsverteilung übernommen hatte, Beschwerden einzutreffen. Die Beschwerden nahmen derartige Ausmaße an, dass sich das Reichsarbeitsamt diesbezüglich an die Organisation Todt wandte. Unverblümt antwortete die OT, dass Beschwerden betreffend der von Juden geschickten Löhne nicht behandelt werden würden, woraufhin sich das Reichsarbeitsamt ebenfalls aus der Angelegenheit zurückzog.²³ Meist ging es um die Nichtauszahlung von Löhnen oder die Auszahlung bloß eines Bruchteils des versprochenen Betrags.²⁴ Die Löhne jüdischer Arbeiter wurden bis August 1942 von der Organisation Todt nicht offiziell festgesetzt; damals befanden sich bereits viele der Männer seit mehreren Wochen oder Monaten in den Arbeitslagern.²⁵ Die Männer mussten auch eine Empfängerin oder einen Empfänger bestimmen, an welche die Zahlungen via Banque de Paris et de Pays-Bas ergehen würden.²⁶ Furchtbare Szenen spielten sich in den Büros der AJB ab, wenn zurückgebliebene Angehörige der OT-Arbeiter – trotz der Gefahr festgenommen und deportiert zu werden – vorbeikamen, nur um zu erfahren, dass sie

21 Rapport: Banque de Paris et des Pays-Bas, 28. 9. 1951. AFK, R.497/Tr.81624; Anne Godfroid, *À qui profite l'exploitation des travailleurs forcés juifs de Belgique dans le Nord de la France*, in: *Bijdragen tot de Eigentijdse Geschiedenis* 10 (2002), S. 113. Vgl.: Arbeitsbedingungen für belgische Arbeitskräfte in Belgien. Belgisches Staatsarchiv – Cegesoma, *Pièces à conviction de l'Auditorat général*, AA 1314/301.

22 Sitzungsbericht, 24. 6. 1942. KD, KD_00011, A005148; Brief betreffend Zwangsarbeit in Frankreich, 13. 8. 1942. Ebenda, A008541; Bericht über das Treffen zwischen K. V. Baron, M. Benedictus und M. Heiber, 13. 7. 1942. Ebenda, A008458; Thierry Rozenblum, *Une cité si ardente... Les Juifs de Liège sous l'Occupation (1940–1944)*, Brüssel 2009, S. 97.

23 Brief von Jozef Duysan an die Organisation Todt, 19. 9. 1942. Belgisches Staatsarchiv – Antwerpen, AAA, BE-A0511.751, Nr. 168-1.

24 Beschwerden. KD, KD_00011, A003652-A003692.

25 Godfroid, *À qui profite*, S. 113.

26 Jean-Pierre Grombeer / Robert Neys, *Faits divers. Les évadés du convoi 16*, DVD, 67 min., Brussels 1999, 3:18 – 3:35; Tagebuch von Mozes Sand, 10. 8. 1942. KD, KD_00098; Godfroid, *À qui profite*, S. 114–116; *De bezittingen van de slachtoffers van de jodenvervolgving in België*. Spoliatie – Rechtsherstel, Brüssel 2001, S. 272–288.

Zwangsarbeit bei der Organisation Todt in Nordfrankreich 211

keinerlei Anspruch auf Geld hätten, da sie nicht die offiziellen Empfängerinnen bzw. Empfänger wären.²⁷ Das Aktenkonvolut an Beschwerden über die Auszahlung von OT-Löhnen sogar noch im Oktober 1942 – als die Deportationen aus der Kaserne Dossin nach Auschwitz-Birkenau voll im Gang waren – zeigt, wie sehr die Familien dieser Arbeiter dieses Geld zum Überleben benötigten.

Kommunikation und Löhne hätten sowohl für die Männer als auch für deren Angehörige ein Anreiz sein können, in den Lagern bzw. in Antwerpen zu verbleiben. Nachrichten über eine Änderung der Lage einer der beiden Seiten konnten eine umgehende Reaktion auslösen. Nathan Helsinger floh aus Les Mazures, nachdem ein Nachbar ihm geschrieben hatte, dass seine Familie verhaftet worden war. Helsinger sagte einem seiner Arbeitskollegen, dass er nach dieser Nachricht keinen Sinn mehr darin sähe zu bleiben.²⁸ Die OT-Arbeiter – nunmehr mit Zwangsarbeit vertraut – sorgten sich, wenn Nahestehende schrieben, selbst einen Arbeitseinsatzbefehl erhalten zu haben, oder wenn Nachrichten über Razzien in Antwerpen die Arbeitslager erreichten.²⁹ Hersch Anielewicz erhielt mehrere Briefe von Roza Bronsztajn, die er einen Tag vor seiner Abreise ins OT-Lager Condette geheiratet hatte. Am 30. August 1942 schrieb Roza: „Solltest du jemals diesen Brief erhalten, werde ich bis dahin bereits weggegangen sein, ohne zu wissen wohin.“³⁰ Roza wurde in die Kaserne Dossin in Mechelen³¹ geschickt und am 8. September 1942 nach Auschwitz-Birkenau deportiert. Sie sollte nicht überleben.³² Ihre Botschaft könnte Hersch veranlassen haben zu fliehen: Er war bis Ende September 1942 auf der OT-Lohnliste, es dauerte aber einige Zeit, bis Briefe in Nordfrankreich ankamen.³³

Umgekehrt konnte auch ein Mangel an Nachrichten aus den OT-Lagern die Familien in Antwerpen dazu veranlassen, Vorkehrungen zu treffen. Mathilde Kornitzer und ihr Ehemann Jacob Klapholz, der in Les Mazures interniert war,

27 Todt – Lohn, 2. 12. 1942. KD, KD_00011, A003677.

28 Peretz, *The endless wait*, S. 59.

29 David Shentow, *Het is echt gebeurd. Ik was erbij*, in: *De Laatste Getuigen uit Concentratie- en Vernietigingskampen*, Brüssel 2010, S. 340.

30 Brief von Roza Bronsztajn an Hersch Anielewicz, 30. 8. 1942. KD, KD_00519.

31 Das SS-Sammellager Mechelen in der Dossin-Kaserne befand sich von Juli 1942 bis September 1944 im belgischen Mechelen (deutsch Mecheln; französisch Malines; auch Kamp Mechelen). Es diente als Durchgangslager für die Deportation von mehr als 25.000 Jüdinnen und Juden und über 300 Roma und Romnja aus Belgien ins Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau.

32 Liste des VIII. Transports, S. 37. AFK, Transportliste des SS-Sammellagers Mechelen (Transportliste), digitalisiert von KD, KD_00013.

33 Karteikarte von Hersch Anielewicz. AFK, Karteikarten von Juden und Jüdinnen aus Belgien, die in Frankreich interniert oder von dort deportiert wurden (Fichier Drancy), digitalisiert von KD, KD_00006, 178.

kommunizierten über Postkarten. Ab Mitte Oktober 1942 wurden ihre Botschaften retourniert – versehen mit dem Vermerk: „Abgereist ohne Hinterlassung einer Adresse.“³⁴ Am 24. Oktober 1942 war Jacob Klapholz aus Frankreich über die Kaserne Dossin nach Auschwitz-Birkenau deportiert worden. Er wurde ermordet.³⁵ Mathilde interpretierte die Anzeichen richtig: Sie tauchte unter und überlebte den Krieg.³⁶ Zahlreiche OT-Familien ließen sich jedoch durch ein falsches Sicherheitsgefühl fehlleiten. Am 31. Oktober 1942 wurden die meisten Antwerpener OT-Arbeiter von Nordfrankreich nach Auschwitz-Birkenau deportiert. Der AJB wurde mitgeteilt, dass deren Familien sich den nun angeblich in der Kaserne Dossin befindlichen Männern anschließen könnten, und sie gab die Nachricht weiter.³⁷ Auf diese Weise meldeten sich 160 Verwandte – aus Antwerpen, Brüssel, Liège und Charleroi – in der Kaserne Dossin und wurden deportiert.³⁸ Gerüchte und falsche Informationen besiegelten auch das Schicksal einiger OT-Arbeiter, die nach der Deportation aller Nichtbelgier im Oktober 1942 in den Lagern zurückgelassen worden waren. Im Sommer 1943 vernahmen die übriggebliebenen Männer – hauptsächlich in Mischehen verheiratete und belgische Juden –, dass belgische Juden aus der Kaserne Dossin entlassen werden, da Belgier (vorläufig) von der Deportation ausgenommen seien. Mindestens zwei Männer – Hermann Aron und Isaac Pintel – beantragten von Dannes in die Kaserne Dossin geschickt zu werden, sahen ihren Antrag genehmigt und wurden überstellt.³⁹ Beide wurden jedoch am 20. September 1943 vom SS-Lager mit dem Transport XXII B nach Auschwitz-Birkenau deportiert und ermordet.

Auswirkungen der Zwangsarbeit auf Deportation und Überleben

Die statistische Analyse der Daten zu den OT-Arbeitern und deren Familien zeigt die Auswirkungen der OT-Zwangsarbeit auf deren Deportationsquoten und Überlebenschancen. Zur Vorbereitung der Analyse wurde zuerst die Be-

34 Postkarte von Mathilde Kornitzer an Jacob Klapholz, 23. 10. 1942. KD, KD_00638, A008933.01.

35 Liste des XV. Transports, 11. AFK, Transportliste, digitalisiert von KD, KD_00013.

36 Erklärung von B. Kornitzer. KD, Fonds B. Kornitzer, Archivkatalog.

37 Brief betreffend Verlagerung von sechs französischen Arbeitslagern nach Mechelen, 30. 10. 1942. KD, KD_00011, A004413; Bericht über das Treffen mit dem SD, 30. 10. 1942. Ebenda, KD_00010, A007426.

38 Ward Adriaens (Hrsg.), Mecheln – Auschwitz, 1942–1944. The destruction of the Jews and gypsies from Belgium, Brüssel 2009, S. 260–262.

39 Rapport: Liste d’anciens prisonniers de Dannes, 31. 5. 1951. AFK, R.497/Tr.75075.

völkerungsgruppe der Arbeiter aus Antwerpen und deren Schicksal ermittelt. Zwecks Untersuchung des Schicksals der Familien dieser Männer wurde eine statistisch relevante Auswahl an Familienmitgliedern, einschließlich deren Schicksal, getroffen. Dieser Abschnitt erläutert im Detail Datenauswahl und Analyseprozess und thematisiert die daraus entstandenen Herausforderungen und Möglichkeiten.

Die Fachliteratur geht von 2.252 jüdischen Männern aus Belgien aus, die von der Organisation Todt zur Zwangsarbeit in Nordfrankreich im Sommer 1942 angefordert wurden.⁴⁰ Diese Zahl basiert auf einer Liste, die 1978 vom belgischen Gesundheitsministerium veröffentlicht wurde.⁴¹ Aus dieser Liste mussten die Männer aus Antwerpen identifiziert werden. Seit 2013 entwickelt die Gedenkstätte Kazerne Dossin eine Personendatenbank, die Datenblätter aus verschiedenen Archiven kombiniert und hierbei Daten zu einer Person (Familiennamen, Vorname, Geburtsdatum und -ort), ihrer geografischen Verortung (Adresse 1940, letzte bekannte Adresse während des Kriegs) und ihrem Schicksal (Deportationsdatum, Transport, usw.) in einer SQL-Datenbank zusammenstellt. Ein Filter ermöglicht es, automatisch alle Männer auszuschneiden, die 1940 im jüdischen Gemeinderegister von Antwerpen registriert waren, über Belgien deportiert wurden und auf die auch als OT-Arbeiter Bezug genommen wurde.⁴² So wurden 1.299 jüdische OT-Arbeiter aus Antwerpen, die über Belgien deportiert worden waren, bestimmt. Anschließend wurden Fallstudien zu Arbeitern aus der veröffentlichten Liste von 2.252 Männern durchgeführt, die nicht über Belgien deportiert worden waren, da deren Daten noch nicht in der Personendatenbank inkludiert sind. Diese Gruppe umfasst Männer, die in Arbeitslagern in Frankreich umgekommen sind, die erfolgreich geflohen sind oder befreit wurden, die aus Frankreich deportiert wurden, usw. Die Untersuchung der Information zu ihren Adressen im Jahre 1940 ermöglichte die Bestimmung weiterer 254 jüdischer OT-Arbeiter aus Antwerpen. Der automatisierte Zugang

40 Vandepondseele, *De verplichte tewerkstelling*, S. 166; Van Doorslaer, *Gewillig België*, S. 418.

41 *Lijst van op 10 mei 1940 in België woonachtige israëlieten die werden geïnterneerd in de werkkampen in Noord-Frankrijk, ingezet door ondernemingen die voor Organisation Todt werkten*, Brüssel 1978.

42 Die Registrierung im jüdischen Gemeinderegister wurde mit dem antijüdischen Erlass vom 28. Oktober 1940 eingeführt: Verordnung über Maßnahmen gegen Juden, in: *Verordnungsblatt des Militärbefehlshabers in Belgien und Nordfrankreich*, 5. 11. 1940, S. 279–282. Für die Analyse wurde die Adresse von 1940 verwendet und nicht die zuletzt bekannte Adresse während des Kriegs: Obwohl viele während des Kriegs aus Antwerpen flohen, wurden sie immer noch als Antwerpener betrachtet, da sie aus Kriegsgründen unter nationalsozialistischer Herrschaft gezwungen waren wegzugehen.

in Kombination mit den Fallstudien führte zu einer Liste mit 1.553 Männern. Offenkundig war diese Liste aber nicht vollständig. Die Adresseninformation von 1940 in der Personendatenbank war nicht immer korrekt eingegeben worden, und es stellte sich heraus, dass der Verweis auf die Organisation Todt nicht konsistent erfolgte. Auch war die veröffentlichte Liste der 2.252 OT-Arbeiter unvollständig: So identifizierte beispielsweise der Forscher Jean-Emile Andreux Dutzende von zusätzlichen Arbeitern, die nach Les Mazures geschickt worden waren.⁴³ Daher wurden weitere Quellen in die Untersuchung einbezogen: die Liste von Andreux, konfiszierte Dokumente von in der Kaserne Dossin inhaftierten Juden, Berichte von Überlebenden, OT-Lohnlisten, usw. So konnten weitere 72 OT-Arbeiter aus Antwerpen bestimmt werden, was die Gesamtzahl auf 1.625 Männer erhöhte, eine Zahl, die aufgrund von bislang unbekanntem Quellen möglicherweise noch revidiert werden muss.

Nach der Bestimmung der Grundgesamtheit von 1.625 Männern wurde deren individuelles Schicksal recherchiert und auf dieser Basis in 19 Teilgesamtheiten unterteilt. Diese Unterteilung erlaubte die Unterschiede in den Überlebenschancen der Männer und deren Familien zu ermitteln. Die Größe der 19 Teilgesamtheiten variiert zwischen zwei und 1.097 Personen. Die Männer in den 17 kleinsten Teilgesamtheiten wurden vollständig in die Untersuchung aufgenommen. Aus den zwei größten Teilgesamtheiten wurde eine signifikante Auswahl von 33 % bzw. 20 % zufällig generiert, was einen gewichteten Mittelwert für alle künftigen, auf die Grundgesamtheit bezogenen Berechnungen notwendig machte. Somit wurden insgesamt 628 Männer oder 38,65 % der Grundgesamtheit der jüdischen OT-Arbeiter aus Antwerpen in die Untersuchung aufgenommen.

Im letzten Schritt der Datenaufbereitung wurden die Angehörigen der 628 für die Untersuchung ausgewählten Männer bestimmt. Der Begriff der oder des Angehörigen wurde als nächste angehörige Person definiert, die die gleiche Wohnadresse wie der OT-Arbeiter in Antwerpen hatte. Dies konnten seine Eltern, Geschwister, Frau und Kinder sein, aber auch Großeltern, Onkeln, Tanten, Cousins und Cousins, usw. Deren Namen, Geburtsdaten und -orte und auch Informationen über Adressen während des Kriegs und deren endgültiges Schicksal wurden der Projektdatenbank hinzugefügt und mit den Daten der OT-Männer verknüpft. Dabei wurden 1.501 Verwandte ermittelt. Da jedoch einige der 628 Männer miteinander verwandt waren – z. B. waren sie Brüder oder Vater und Sohn –, hatten sie dieselben Angehörigen. Falls OT-Männer unterschiedliche Schicksale hatten und daher Teil unterschiedlicher Teilgesamt-

43 Andreux, *Mémorial*.

Zwangsarbeit bei der Organisation Todt in Nordfrankreich 215

heiten sind, werden deren Angehörige jeder entsprechenden Teilgesamtheit zugeordnet. Diese Arbeitsweise hat eine begrenzte Anzahl an doppelten Angehörigen (29 Personen) ergeben; dies ist jedoch notwendig, um die Auswirkungen des Schicksals dieser Männer auf das ihrer Familien für jede Teilgesamtheit zu bemessen.

Übersicht über die 19 Teilgesamtheiten

Schicksal der Männer	Gesamtzahl	Inkludiert in der Untersuchung
Aus dem OT-Lager geflüchtet und nicht wieder festgenommen	114	100 %
Aus dem OT-Lager entlassen und nicht wieder festgenommen	7	100 %
Aus dem OT-Lager geflüchtet oder entlassen (ungewiss) und nicht wieder festgenommen	24	100 %
Im OT-Lager verstorben	17	100 %
Aus dem OT-Lager nach Auschwitz-Birkenau deportiert	1.097	20 %
Aus dem OT-Lager deportiert, aber erfolgreich aus dem Zug geflüchtet	34	100 %
Aus dem OT-Lager deportiert, aus dem Zug geflüchtet und wieder deportiert	27	100 %
Aus dem OT-Lager deportiert, aus dem Zug geflüchtet, wieder deportiert und erfolgreich aus dem Zug geflüchtet	3	100 %
Aus der Kaserne Dossin nach Auschwitz-Birkenau deportiert	181	33 %
Aus der Kaserne Dossin deportiert und erfolgreich aus dem Zug geflüchtet	6	100 %
In der Kaserne Dossin verstorben	2	100 %
Aus der Kaserne Dossin entlassen	14	100 %
In der Kaserne Dossin im September 1944 befreit	8	100 %
Aus dem Lager Drancy nach Auschwitz-Birkenau deportiert	28	100 %
Aus anderen Lagern in Lager im Reich deportiert	12	100 %
Aus anderen Lagern in Frankreich und Belgien entlassen	3	100 %
In anderen Lagern in Frankreich und Belgien verstorben	13	100 %
In anderen Lagern in Belgien im September 1944 befreit	5	100 %
In Frankreich im September 1944 befreit	30	100 %

Die Antwerpener Besonderheit

Im Kontext des Holocaust in Belgien ist Antwerpen ein spezifischer und einzigartiger Fall. Die jüdische Gemeinde dieser Stadt war die größte in Belgien: 52,94 % aller in Belgien Ende 1940 registrierten Jüdinnen und Juden lebten hier.⁴⁴ Sie litten unter den Zwangsumsiedlungen in die Provinz Limburg 1940–1941, dem antisemitischen Klima, welches im April 1941 zu einem Pogrom führte, vier großen Razzien im Sommer 1942 (demgegenüber nur eine in Brüssel). Die Gemeinde stellte die größte Zahl an von der Organisation Todt angeforderten Männern von ganz Belgien.⁴⁵ Das ausgewählte Sample ermöglicht die Berechnung der Zahl der Antwerpener Juden und Jüdinnen, die direkt von der OT-Arbeit betroffen waren. Die Analyse des jüdischen Gemeinderegisters hat gezeigt, dass Ende 1940 24.342 Jüdinnen und Juden in Antwerpen registriert waren. Von den 1.625 jüdischen Männern in der Organisation Todt waren 1.601 registriert. Die übrigen 24 waren nicht registriert oder es ist deren Formular verloren gegangen. Von den 4.206 hochgerechneten Familienmitgliedern waren 4.117 jüdisch. Zusammen machen die registrierten Männer und deren jüdische Familienmitglieder 5.718 Personen der 24.342 im Jahre 1940 in Antwerpen registrierten jüdischen EinwohnerInnen aus (23,49 %). Damit war fast einer von vier in Antwerpen registrierten Juden und Jüdinnen direkt von OT-Zwangsarbeit betroffen, entweder als Arbeiter oder Angehöriger mit der gleichen Adresse.

Die Antwerpener Besonderheit spiegelt sich auch in der Deportationsquote dieser Stadt wider, die mit 56,03 % signifikant über dem belgischen Durchschnitt liegt, der auf 45 bis 50 % geschätzt wird.⁴⁶ Das Sample erlaubt darüber hinaus, die Deportationsquote für eine spezifische Teilgesamtheit innerhalb der Antwerpener Gemeinde zu berechnen: die 1940 in Antwerpen registrierten 1.601 OT-Arbeiter und deren hochgerechnet 4.117 jüdischen Familienmitglieder. Berechnungen zeigen, dass 1.358 der 1.601 Männer, also 84,82 %, aus den OT-Arbeitslagern entweder über das Transitlager Drancy in Frankreich oder die Kaserne Dossin in Belgien deportiert wurden.⁴⁷ Somit liegt die Deportationsquote der Männer beinahe 35 bis 40 Prozentpunkte über der belgischen

44 Veerle Vanden Daelen / Laurence Schram / Dorien Styven, De Antwerpse specificiteit. Cijfers van de Jodendeportatie in perspectief, in: *Getuigen tussen geschiedenis en herinnering* 131 (2020), S. 127.

45 Saerens, *Vreemdelingen*, S. 557–576, 586–621.

46 Vanden Daelen / Schram / Styven, *De Antwerpse specificiteit*, S. 127.

47 Bezogen auf alle 1.625 OT-Männer 1940 in Antwerpen (24 davon nicht registriert) wurden 1.388 – oder 85,41 % – deportiert.

Zwangsarbeit bei der Organisation Todt in Nordfrankreich 217

Zahl und 28,73 Prozentpunkte über der Antwerpener Zahl.⁴⁸ Was die Angehörigen der OT-Arbeiter betrifft, zeigt die Analyse, dass 3.027 von ihnen oder 73,52 % deportiert wurden. Diese Zahl liegt um 23,52 bis 28,52 Prozentpunkte über der belgischen und 17,49 Prozentpunkte über der Antwerpener Deportationsquote. Diese Analyse zeigt, dass Zwangsrekrutierung durch die Organisation Todt nicht nur ein sicheres Todesurteil für die Männer bedeutete, die nach Nordfrankreich geschickt wurden, sondern auch für deren Familien, die in Antwerpen verblieben waren. Somit kann die OT-Zwangsarbeit teilweise auch die höhere Deportationsquote für Antwerpen im Vergleich zur belgischen Gesamtquote erklären.

Deportationsanteil in % pro Untersuchungsgruppe

Deportationsquote Belgien	45–50 %
Deportationsquote Antwerpen	56,03 %
Deportationsquote jüdischer OT-Arbeiter aus Antwerpen	84,82 %
Deportationsquote jüdischer Angehöriger von OT-Arbeitern aus Antwerpen	73,52 %

Darüber hinaus zeigen Berechnungen, dass die Überlebensquote deportierter Angehöriger von OT-Arbeitern bei nur 1,98 % lag.⁴⁹ Das ist nicht einmal ein Drittel der ohnehin verschwindend geringen belgischen Überlebensquote von 5,48 %. Die niedrigen Überlebenschancen für Angehörige von OT-Arbeitern aus Antwerpen sind durch das Geschlecht und Alter erklärbar. Mehr als ein Drittel aller deportierten Angehörigen war im Alter zwischen 0 und 14 Jahren, eine Altersgruppe, die generell sofort in die Gaskammer geschickt wurde. Das jüngste Kind, welches in dieser Untersuchungsgruppe ermittelt wurde, war Charles Dab recte Fleischman. Er war zwei Monate und einen Tag alt, als er, seine Mutter, Charlotte Pinkas, und seine vierjährige Schwester Sara am 24. Oktober 1942 aus der Kaserne Dossin nach Auschwitz-Birkenau deportiert wurden.⁵⁰ Charles' Vater Adolf Dab recte Fleischman war von der OT am

48 Adriaens, Mecheln – Auschwitz, S. 82, 260–262.

49 Diese Zahl beinhaltet sowohl die extrapolierten 51 Angehörigen, die die Lager überlebt haben, als auch die extrapolierten 9 Angehörigen, die unterwegs aus dem Deportationszug gesprungen sind und überlebt haben.

50 Formular von Adolf Dab recte Fleischman. Jüdisches Museum Belgien, Jüdisches Register von Belgien, digitalisiert von Kaserne Dossin, KD_00008, 038820; Liste XIV. Transports, S. 40. AFK, Transportliste, digitalisiert von KD, KD_00013.

5. August 1942 geholt worden, 18 Tage vor Charles' Geburt.⁵¹ Adolf Dab gelang es, aus dem Zug zu springen, der ihn am 31. Oktober 1942 von Nordfrankreich nach Auschwitz bringen sollte. Erst bei seiner Rückkehr nach Antwerpen erfuhr er von der Verhaftung seiner Familie.⁵² Adolf wurde wieder verhaftet und am 19. April 1943 ein zweites Mal, diesmal aus der Kaserne Dossin, deportiert. Er überlebte und wurde 1945 als einziger Überlebender der Familie nach Belgien rückgeführt.⁵³

Neben den Kindern wurde die Altersgruppe der über 60-Jährigen ebenfalls sofort in die Gaskammer geschickt, wie auch ein Großteil der Personen im Alter zwischen 46 und 60. Die älteste Person, die in dieser Untersuchungsgruppe ermittelt wurde, war Feiga Geldzahler. Sie war 85 Jahre alt, als sie am 10. Oktober 1942 aus der Kaserne Dossin nach Auschwitz-Birkenau deportiert wurde. Auch sie wurde unmittelbar nach der Ankunft ermordet. Ihr Enkel Naftali Korn war am 5. August 1942 von der Organisation Todt angefordert worden; er überlebte den Krieg, indem er aus dem Zug flüchtete, der ihn am 31. Oktober 1942 von Nordfrankreich nach Auschwitz-Birkenau bringen sollte. Generell wurden Frauen weniger für den Arbeitseinsatz selektiert als Männer. Zudem bedeuteten begleitende minderjährige Kinder und betagte Eltern, dass sie gleich bei Ankunft für die Gaskammer selektiert wurden.

**Einteilung nach Altersgruppe deportierter Angehöriger
von OT-Arbeitern (Hochrechnung)**

Altersgruppe	Anzahl der Deportierten	Prozentsatz der Deportierten
0–14	1.013	33,47 %
15–30	654	21,61 %
31–45	713	23,55 %
46–60	489	16,15 %
60+	158	5,22 %
Total	3.027	100,00 %

51 Liste der 1.518 jüdischen Zwangsarbeiter der OT in Frankreich. AFK, R.123/Tr.146710.

52 Zeugenaussage von Adolf Dab. Yad Vashem, 0-2/658, zit. nach Delmaire, Les camps, S. 53.

53 Liste des XX. Transports. AFK, Transportliste, digitalisiert von KD, KD_00013.

Während die Überlebensquote der Angehörigen viel niedriger ist als der belgische Durchschnitt, beträgt die Überlebensquote der OT-Arbeiter selbst 11,49 % (157 aller 1.366 Männer) und ist damit wesentlich höher als die belgische Überlebensquote von 5,48 %. Das kann man damit erklären, dass sich die Männer in Nordfrankreich an die nationalsozialistischen Arbeitslager gewöhnt hatten und Dutzende von ihnen unterwegs aus den Zügen entkommen konnten. Da sie außerdem Männer im arbeitsfähigen Alter waren, die ohne ihre Familien deportiert wurden, hatten sie größere Chancen bei der Selektion nach der Ankunft in Auschwitz-Birkenau; und mit dem Zugang ins Lager hatten sie höhere Überlebenschancen, da sie in den Lagern in Nordfrankreich Erfahrung mit Schwerarbeit, harten Lebensumständen und Überlebensstrategien gesammelt hatten.

Die Deportationsquoten sowohl der Arbeiter als auch von deren Familienangehörigen sind viel höher als die Quoten für Belgien insgesamt oder für Antwerpen. Laut einer Hypothese des Forschungsprojekts sind die Familien der OT-Arbeiter öfter an ihren legalen Adressen verblieben. Dies sollte sich in der Art, wie sie festgenommen wurden, widerspiegeln. Generell können drei verschiedene Arten der Verhaftung unterschieden werden: Erstens wurden von Juli bis September 1942 Arbeitseinsatzbefehle erteilt, um Jüdinnen und Juden in die Kaserne Dossin zu locken, woraufhin sie deportiert wurden, hauptsächlich nach Auschwitz-Birkenau. Zweitens wurde Antwerpen durch vier große Razzien im August und September 1942 schwer getroffen. Im Zuge dieser Razzien wurden tausende Männer, Frauen und Kinder aus ihren Wohnungen verschleppt, um in die Kaserne Dossin überstellt und schließlich deportiert zu werden. Drittens stützten sich die Nationalsozialisten ab September 1942 zumeist auf individuelle Verhaftungen, um Gruppen von Juden und Jüdinnen zur Deportation einzusammeln.⁵⁴ Sollten Angehörige von OT-Arbeitern tatsächlich mehr daran interessiert gewesen sein, in ihren Wohnungen zu verbleiben, wären sie, öfter als andere Juden und Jüdinnen in Antwerpen, den ersten zwei Arten der Verhaftung ausgesetzt gewesen. Die Analyse der Verhaftungsarten – bezogen sowohl auf die Angehörigen von OT-Arbeitern als auch auf Antwerpener Jüdinnen und Juden, die nicht als Angehörige identifiziert wurden – zeigt, dass dies tatsächlich der Fall war.

54 Adriaens, Mecheln – Auschwitz, S. 82–11; Laurence Schram, Dossin. Wachtkamer van Auschwitz, Tiel 2018, S. 31.

**Verhaftungsarten von Angehörigen und Nicht-Angehörigen
von OT-Arbeitern aus Antwerpen**

Verhaftungsart	Verhaftet in Antwerpen	Angehörige von OT-Arbeitern	%	Angehörige von Nicht-OT-Arbeitern	%
Arbeitseinsatzbefehl	2.081	646	21,34	1.435	15,51
Razzia	3.717	1.112	36,74	2.605	28,15
Individuelle Verhaftung	6.483	1.269	41,92	5.214	56,34
Insgesamt	12.281 ⁵⁵	3.027	100,00	9.254	100,00

Die Zahl der Angehörigen von OT-Arbeitern, die dem Arbeitseinsatzbefehl nachkamen, liegt 5,83 Prozentpunkte über der von Nicht-Angehörigen. Dies lässt sich auf zwei Arten erklären: Erstens hatten alle OT-Arbeiter Arbeitseinsatzbefehle erhalten, weshalb deren Angehörige Erfahrung mit dieser Art von Briefen und deren vermuteter Bedeutung hatten. Als sie sahen, wie ihre Ehemänner, Väter, Söhne und Brüder in Lager in Nordfrankreich gebracht wurden, merkten die Angehörigen, dass die Männer an einen Ort gebracht wurden, der nicht allzu weit von zu Hause entfernt war. Die ausbezahlten Löhne, die ausgetauschten Postkarten und Briefe und die gelegentlichen Besuche bei den Arbeitern in Frankreich schufen ein falsches Gefühl der Sicherheit, was die Angehörigen für die Befolgung des Arbeitseinsatzbefehls anfälliger machte. Zudem fiel im Juli und August 1942 die Verteilung der OT-Einberufungen für Männer mit den Befehlen der Kaserne Dossin zum Arbeitseinsatz im Osten zusammen, und der Unterschied war unklar. Dies verursachte sowohl unter den Arbeitern als auch deren Angehörigen Verwirrung darüber, wohin der Arbeitseinsatzbefehl sie nun führen würde.⁵⁶ Die oben erwähnten Berechnungen zeigen auch, dass Angehörige der OT-Arbeiter ein wesentlich höheres Risiko hatten, im Zuge der Razzien verhaftet zu werden. 36,74 % aller deportierten jüdischen Angehörigen wurden während der vier Razzien im Sommer 1942 und der Razzia gegen belgische Juden und Jüdinnen im September 1943 aus ihren Wohnungen verschleppt – im Vergleich zu 28,15 % der Nicht-Angehö-

55 Dies ist die Zahl der deportierten, 1940 im jüdischen Register von Antwerpen eingetragenen Personen, die keine deportierten Organisation Todt-Arbeiter waren. Die 1.358 deportierten Arbeiter und die 12.281 Angehörigen und Nicht-Angehörigen zusammen bilden die 1940 registrierten deportierten Antwerpener (13.639 Personen).

56 Dannes-Camiers (Juni bis September 1942), Zeugenaussage von Joseph Berman, 1990. Belgisches Staatsarchiv – Cegesoma, AB 1351; Godfroid, *À qui profite*, S. 113; Journal of Salomon Van den Berg. KD, A006685, S. 39–41.

rigen. Im Gegensatz dazu war es für Angehörige weit weniger wahrscheinlich, individuell verhaftet zu werden, als für Nicht-Angehörige: Zwei von fünf Angehörigen wurden im Zuge von Einzelverhaftungen festgenommen – im Vergleich zu fast drei von fünf Nicht-Angehörigen. Diese Zahlen demonstrieren die enormen Auswirkungen der Arbeitseinsatzbefehle und antijüdischen Razzien auf die OT-Familien, was nahelegt, dass sie weniger mobil waren als Nicht-Angehörige. Das lässt sich durch ihre Zusammensetzung – Mütter mit (kleinen) Kindern oder betagten Eltern – erklären, und auch durch die Verbindungen zu ihren Männern in Nordfrankreich, die sie nicht kappen konnten oder wollten.

Wirkung des Widerstands

Im Sommer 1942 war das wirtschaftliche und gesellschaftliche jüdische Leben von Antwerpen bereits sehr eingeschränkt. Hunderte verließen die Stadt auf der Suche nach mehr Sicherheit.⁵⁷ Berechnungen von Lieven Saerens, basierend auf Mitgliedschaftsformularen der AJB von 1942, zeigen, dass die Deportationsquote für jene, die nach dem Frühling 1942 noch in Antwerpen waren, 65,88 % betrug. Das sind 9,85 Prozentpunkte über der Deportationsquote der 1940 in Antwerpen registrierten jüdischen Bevölkerung, was veranschaulicht, dass das Verlassen der Stadt tatsächlich eine wirksame Überlebensstrategie war. Unter den Hunderten von Antwerpener Jüdinnen und Juden, die aus der Stadt flohen, waren auch zahlreiche künftige OT-Arbeiter. Von den 1.625 OT-Arbeitern aus Antwerpen verließen hochgerechnet 97 Männer die Stadt, wurden jedoch aus Brüssel, Charleroi oder Liège nach Nordfrankreich deportiert. 1.528 blieben in Antwerpen und wurden direkt aus der Stadt in die Arbeitslager deportiert.⁵⁸

Die hochgerechneten 97 Männer repräsentieren 5,97 % aller OT-Männer aus Antwerpen. Sie verließen die Stadt vor dem Sommer 1942, aber nicht gleichzeitig. Es können zwei markante Zeitabschnitte ausgemacht werden: Frühling/Sommer 1941 und Sommer 1942. Ende 1940 wurden mehr als 3.000 Aus-

57 Lieven Saerens, *De jodenvervolgung in België in cijfers*, in: *Bijdragen tot de Eigentijdse Geschiedenis* 17 (2006), S. 206.

58 Diese Zahl entspricht der Liste der Arbeiter, die vom Antwerpener Büro des Reichsarbeitsamts (1.518 Namen) erstellt wurde, und den Aussagen der Mitarbeiter nach dem Krieg (1.525 Männer): Liste der 1.518 jüdischen Zwangsarbeiter der OT in Frankreich. AFK, R.123/Tr.146710; Belgisches Staatsarchiv – Cuvelier, *Archive des Kriegsgerichts Antwerpen, Prozess gegen das Arbeitsamt Antwerpen*, S. 1737–1747.

länderInnen, zumeist Jüdinnen und Juden, gezwungen, von Antwerpen nach Limburg zu übersiedeln. Der Grund dafür ist unbekannt. Viele kehrten nie wieder nach Antwerpen zurück: Männern war es nicht erlaubt zurückzukehren, und deren Frauen und Kinder folgten ihnen häufig nach Brüssel, als die Zwangsumsiedlung im August 1941 aufgehoben wurde.⁵⁹ Die Untersuchungsgruppe zeigt, dass sämtliche Männer mit Familie, die Antwerpen im Frühling und Sommer 1941 verlassen haben, ihre Angehörigen mitnahmen, was wieder nahelegt, dass diese Auszugswelle durch die Zwangsumsiedlung, die ganze Familien betraf, verursacht wurde.

Eine zweite Auszugswelle aus Antwerpen fand im Sommer 1942 statt. Nur 14,29 % (8 von hochgerechnet 56 Männern) nahmen damals ihre Familien mit. Diese zweite Welle zielte somit auf die Männer ab und weniger auf deren Familien, was darauf hinweist, dass ihr Auszug durch externe Faktoren verursacht worden war, die sich nicht auf ältere Menschen, Frauen und Kinder bezogen. Da Zwangsarbeit durch einen antijüdischen Erlass im März 1942 eingeführt wurde und die Verteilung der OT-Arbeitseinsatzbefehle im Juni 1942 begann, kann der Auszug dieser Männer als Versuch gesehen werden, nach Brüssel zu gelangen oder einen Job in der Kriegsindustrie im Süden Belgiens zu bekommen, um der Zwangsarbeit zu entgehen.⁶⁰

**Zeitliche Einteilung der OT-Arbeiter, die Antwerpen
vor ihrer Abfahrt nach Nordfrankreich verlassen haben**

	Anzahl der Männer, die weggingen	Prozentsatz aller Männer, die weggingen
Frühling 1941	7	7,22 %
Sommer 1941	28	28,87 %
Herbst 1941	1	1,03 %
Frühling 1942	5	5,15 %
Sommer 1942	56	57,73 %
Insgesamt	97	100,00 %

59 Ignace Degens, Joodse uitwijkelingen te Limburg: Het relaas van de uitwijzing van Antwerpse vreemdelingen naar de provincie Limburg (21 dec. 1940 – aug. 1941), Vrije Universiteit Brussel 2003.

60 Vandepontseele, De verplichte tewerkstelling, S. 160.

Die Analyse des endgültigen Schicksals der Antwerpener OT-Arbeiter, welche die Stadt vor Sommer 1942 verlassen haben, scheint auf einen Zusammenhang zwischen diesem Umzug und künftigen bewussten Versuchen, einer Deportation zu entkommen, hinzuweisen. Von den Männern, die Antwerpen im Frühling oder Sommer 1941 verlassen haben, ist mindestens einer von drei (34,29 %) später aus einem OT-Arbeitslager oder Deportationszug geflohen. Für Männer, die Antwerpen im Sommer 1942 verlassen haben, sinkt diese Zahl auf mindestens einen von fünf (21,43 %), und für Männer, die Antwerpen überhaupt nicht verlassen haben, fällt diese Zahl auf etwas über einen von acht (11,98 %).⁶¹ Die Korrelation zwischen geografischer Bewegung und Überlebenschancen ist ein Thema für künftige Forschung.

Generell kann man eine Tendenz unter den OT-Männern bemerken, Fluchtversuche zu unternehmen. Die meisten der OT-Arbeiter waren auf den Deportationslisten für den XVI. und XVII. Transport vermerkt. Die Listen für diese Transporte wurden von Schreibkräften der Kaserne Dossin zusammengestellt, die gezwungen waren, in die OT-Lager zu reisen, um jüdische Männer zu registrieren, wonach die Listen in der Kaserne Dossin mit den Namen von dort festgehaltenen Personen vervollständigt wurden.⁶² Am 31. Oktober 1942 führen die Züge aus Nordfrankreich ab. Der Umstand, dass diese Männer ohne ihre Familien deportiert wurden, ermöglichte ihnen eine größere Unabhängigkeit und mehr Aktionsraum als jenen, die in Begleitung älterer Personen oder Kinder waren. Maxime Steinberg merkte an, dass die Sklavenarbeit in Nordfrankreich unter den Männern einen „Geist der Auflehnung“ hervorgerufen haben könnte, der sie veranlasste, bei der erstbesten Gelegenheit zu fliehen.⁶³ Auch der Kontaktverlust zu den Angehörigen und die Fahrt durch Belgien und damit die Nähe zum heimatlichen Ort könnten Anstoß zur Flucht gewesen sein. Was auch immer die Gründe gewesen sein mögen: Mit Ausnahme des XX. Transports, der als einziger Deportationszug vom Widerstand gestoppt wurde, wodurch 14,5 % der Deportierten entkamen, waren die Transporte XVI und XVII diejenigen mit der größten Ausbruchquote unter allen aus Mechelen kommen-

61 Diese Prozentsätze sind die Untergrenze. Die Kalkulation der Zahl der Geflohenen basiert auf den folgenden der 19 Teilgesamtheiten: Männer, die aus den OT-Lagern flohen und nicht wieder festgenommen wurden; Männer, die aus den OT-Lagern deportiert wurden, aber erfolgreich aus dem Zug geflohen sind; Männer, die aus den OT-Lagern deportiert wurden, erfolgreich aus dem Zug geflohen sind und wieder deportiert wurden; Männer, die aus den OT-Lagern deportiert wurden, aus dem Zug geflohen sind, wieder deportiert wurden und erneut erfolgreich aus dem Zug geflohen sind; Männer, die aus dem Lager Dossin deportiert wurden, aber erfolgreich aus dem Zug geflohen sind.

62 Pieter Serrien, Eva Fastag. *De laatste getuige*, Antwerpen 2019, S. 113–117.

63 Maxime Steinberg, *L'Étoile et le Fusil: La Traque des Juifs, 1942–1944*, Brüssel 1986, S. 67.

den Züge: 244 Deportierte oder 12,6 %, also mehr als einer von zehn Deportierten, waren aus dem Zug geflohen, bevor der Transport die belgisch-deutsche Grenze erreicht hatte.⁶⁴

Die Entscheidung der Männer, aus einem OT-Lager oder einem Deportationszug zu fliehen, scheint auch die Überlebenschancen ihrer Angehörigen, die in Antwerpen verblieben sind, beeinflusst zu haben. Es gibt klare Unterschiede in den Deportationsquoten von Angehörigen unter den Teilgesamtheiten der OT-Männer; bei manchen davon sinkt die Deportationsrate sogar unter den Antwerpener Durchschnitt von 56,03 %:

Zahl der ermittelten Angehörigen und Prozentsatz der Angehörigen, die deportiert wurden, eingeteilt nach der Teilgesamtheit jüdischer OT-Arbeiter aus Antwerpen

Schicksal der Männer	Deportationsquote der Angehörigen	Anzahl jüdischer Angehöriger
Männer, die aus OT-Lagern geflohen sind und nicht wieder festgenommen wurden	45,24 %	252
Männer, die aus OT-Lagern entlassen wurden und nicht wieder festgenommen wurden	20,00 %	5
Männer, die aus OT-Lagern geflohen sind oder entlassen wurden (ungewiss) und nicht wieder festgenommen wurden	47,92 %	48
Männer, die in OT-Lagern verstorben sind	69,44 %	36
Männer, die aus OT-Lagern nach Auschwitz-Birkenau deportiert wurden	75,25 %	2.950
Männer, die aus OT-Lagern deportiert wurden, aber erfolgreich aus dem Zug geflohen sind	56,47 %	85
Männer, die aus OT-Lagern deportiert wurden, aus dem Zug geflohen sind und wieder deportiert wurden	85,00 %	60
Männer, die aus OT-Lagern deportiert wurden, aus dem Zug geflohen sind und wieder deportiert wurden und erfolgreich aus dem Zug geflohen sind	100,00 %	8
Männer, die aus der Kaserne Dossin nach Auschwitz-Birkenau deportiert wurden	83,66 %	459

64 Ebenda; Schram, Dossin, S. 32–35.

Zwangsarbeit bei der Organisation Todt in Nordfrankreich 225

Männer, die aus der Kaserne Dossin deportiert wurden, aber erfolgreich aus dem Zug geflohen sind	35,71 %	14
Männer, die in der Kaserne Dossin verstorben sind	100 %	4
Männer, die aus der Kaserne Dossin entlassen wurden	76,47 %	17
Männer, die im September 1944 in der Kaserne Dossin befreit wurden	66,67 %	15
Männer, die vom Lager Drancy nach Auschwitz-Birkenau deportiert wurden	66,67 %	51
Männer, die von anderen Lagern in Lager im Reich deportiert wurden	80,77 %	26
Männer, die aus anderen Lagern in Frankreich und Belgien entlassen wurden	0 %	0
Männer, die in anderen Lagern in Frankreich und Belgien verstorben sind	78,57 %	28
Männer, die im September 1944 in anderen Lagern in Belgien befreit wurden	77,78 %	9
Männer, die im September 1944 in Frankreich befreit wurden	74,00 %	50

Obwohl die Zahl der Angehörigen in bestimmten Teilgesamtheiten sehr klein ist, zeigt die allgemeine Übersicht der Deportationsquoten, dass Angehörige von Männern, die entweder aus dem Lager oder dem Zug geflohen sind, höhere Überlebenschancen hatten als Angehörige von Männern in anderen Teilgesamtheiten. Weitergehende Forschung wird nötig sein, um den Kausalzusammenhang zu ermitteln: Haben sich Angehörige häufiger versteckt, da sie von den Männern gewarnt worden waren und daher wussten, was es bedeutete Zwangsarbeit für die Nationalsozialisten zu leisten? Oder waren die Familien der Männer, die entkommen waren, im Allgemeinen resilienter und zu Widerstand neigend, weshalb auch die Männer entkamen? Zeugnisse belegen, dass den fliehenden Männern von ihren Kameraden geraten wurde, sich und ihre Familien bei ihrer Rückkehr in Belgien zu verstecken, was nahelegt, dass die erste Erklärung zutreffend sein könnte.⁶⁵

65 Grombeer / Neys, *Faits divers*, 17:02 – 17:17.

Fazit

Die von der Organisation Todt in Nordfrankreich organisierte obligatorische Sklavenarbeit für Antwerpener Juden war vielleicht kein beabsichtigter Schritt im genozidalen Prozess, hatte aber gewaltige Auswirkungen auf die Überlebenschancen der einberufenen Männer und deren Familien. Wie die Analyse zeigt, übersteigen die Deportationsquoten dieser Gruppen – 84,82 % der OT-Männer und 73,52 % ihrer Angehörigen wurden deportiert – nicht nur den belgischen Durchschnitt von 45 bis 50 %, sondern ebenfalls und sehr deutlich den Antwerpener Durchschnitt von 56,03 %, der seinerseits bereits den belgischen Durchschnitt übertrifft. Während OT-Männer, die ohne ihre Familien deportiert wurden, eine höhere Überlebenschance (11,49 %) hatten als der niedrige belgische Durchschnitt von 5,48 %, war zudem die Überlebensquote ihrer Familien – häufig alleinstehende Mütter mit kleinen Kindern oder ältere Menschen – mit 1,98 % dramatisch gering.

Ein wichtiger Aspekt dieser Forschung ist, dass durch die Darlegung dieser Zahlen nicht nur für die zu Zwangsarbeit einberufenen Männer, sondern auch für ihre unter dem gleichen Dach wohnenden Familienmitglieder viel besser erfasst werden kann, wieviele Antwerpener Juden und Jüdinnen durch die OT-Arbeit in Nordfrankreich betroffen waren. Da die registrierten OT-Männer und deren jüdischen, im gleichen Haushalt lebenden Familienangehörige 5.718 Personen von 24.342 im Jahre 1940 in Antwerpen registrierten jüdischen EinwohnerInnen ausmachten, war beinahe einer von vier in Antwerpen lebenden Juden bzw. Jüdinnen (23,49 %) direkt durch OT-Arbeit betroffen. Die dargestellten Forschungsergebnisse zeigen, dass für die jüdische Bevölkerung von Antwerpen signifikant ist, dass die OT-Zwangsarbeit eindeutig zur Erklärung für den höheren Deportationsprozentsatz in Antwerpen im Vergleich zur belgischen Gesamtzahl herangezogen werden kann. Das soll die Bedeutung der Kollaboration der örtlichen Beamten, Polizeikräfte und NS-SympathisantInnen nicht mindern.

Die Gefährdung der ohne Familienvorstand und Haupteinkommensquelle zurückgelassenen Familien kann gemäß deren Niederlassungsmustern weiter analysiert werden. Antwerpen erlebte die größte Anzahl an Razzien; tatsächlich lebten viele der zurückgebliebenen Familien in Gegenden, die von diesen Massenfestnahmen betroffen waren, und hatten daher geringe oder gar keine Aussicht zu entkommen. Eine weitere raumbezogene Analyse könnte diesbezüglich neue Einsichten bringen und mit der vorliegenden Analyse abgeglichen werden, deren Ziel es war, die Auswirkungen der Zwangsarbeit auf die Überlebenschancen der Männer, die von ihren Familien getrennt waren, und die ihrer

Zwangsarbeit bei der Organisation Todt in Nordfrankreich 227

Familien zu erfassen. Die Durchführung einer vergleichenden Analyse wäre ein interessanter Weg, den die Forschung einschlagen könnte.⁶⁶

⁶⁶ Die Übersetzung des Beitrags ins Deutsche erfolgte durch Lilian Dombrowski.